



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Epochen der deutschen Geschichte**

**Haller, Johannes**

**Esslingen, 1959**

Die Blütezeit des deutschen Geistes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

ihn stellen wollte, würde ins Leere treten. Das Bewußtsein der Nationalität ruht gleichsam. In der Politik fehlt es ganz. Gelegentliche Schlagworte, wie das dem Großen Kurfürsten mit Unrecht zugeschriebene »Gedenke, daß du ein Deutscher bist!«, sind ohne jede praktische Bedeutung, schönklingende Redensarten, nach denen man sich im Handeln nicht richtet, der Große Kurfürst so wenig wie ein anderer. Die Woge deutschen Zornes über den Länderraub Ludwigs XIV. verrauscht ohne Wirkung und beweist damit nur, daß das nationale Motiv nicht genug bedeutet, ein Gefühl für Ausnahmezeiten, keine stetig wirkende und tragende lebendige Kraft. Und in der Literatur, der Kunst, dem bürgerlichen Leben — woher sollte da das nationale Selbstbewußtsein kommen, da alles darniederlag und man bei jedem Vergleich mit anderen Völkern nur immer deutlicher empfand, wie wenig man selbst vorstellte?

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wird das anders. Das Volk hat angefangen sich zu erholen. Es ist immer noch arm, viel ärmer als die Nachbarn, aber es hat doch zu leben und kann wieder ans Schaffen denken. Der deutsche Geist hat sich wieder aufgerichtet und regt seine Schwingen. Es ist, wie wenn die Natur nach langem Winterschlaf erwacht und der Frühling ins Land zieht. Vielleicht ist auch die Ursache dieselbe. Vielleicht war es gerade dies, daß die Fesseln der Not anfangen zu fallen, größere Freiheit der Bewegung gegeben war, weitere Möglichkeiten sich auftaten, was die rasche und reiche Entfaltung der schöpferischen Kräfte herbeiführte, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt, und vor der man immer wie vor einem Wunder stehen wird.

Wir können uns in dieses herrliche Schauspiel nicht versenken. Es ist leider noch nie so geschildert worden, wie es dies verdient. Auch Hermann Hettners großartige »Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts« wird ihm nicht gerecht, weil sie, in einseitiger Voreingenommenheit für die weltbürgerlichen, allgemein menschlichen Gedanken der geistigen und politischen Freiheit, dem Erwachen des nationalen Selbstgefühls und Selbstbewußtseins nicht die gleiche



aufmerksame Beachtung schenkt. Und doch ist kein Zweifel, die klassische Nationalliteratur der Deutschen, die um 1750 zu entstehen beginnt, ist in der Hauptsache zwar getragen von dem großen Strom der »Aufklärung«, der damals ganz Europa mit sich fortreißt, aber neben diesem Hauptton klingt in ihr, nicht ebenso oft, aber nicht weniger vernehmlich, ein anderer, der nationale. Man will nicht nur »Mensch« und »freier Geist«, man will auch Deutscher sein, und mit der Zeit, da man sieht, was man kann und wie man auch draußen beachtet wird, findet man auch den Stolz wieder ein Deutscher zu sein.

Gleich der erste große Dichter, den ganz Deutschland bewunderte, mit dem wir in schulmäßiger Einteilung die Reihe unserer »Klassiker« zu eröffnen pflegen, Klopstock, wie ist er doch erfüllt, geschwellt, manchmal sogar aufgeblasen in seinem Gefühl, ein Deutscher zu sein! Ehe er sich zum Gegenstand seiner großen Dichtung die Geschichte der Menschwerdung Gottes wählte, hatte er, noch ein zwanzigjähriger Schüler, daran gedacht, Hermann den Cherusker im Epos zu besingen. Noch fünfzehn Jahre später (1759) meinte er, »ein junger Dichter, der sich fühle, müsse seine Stoffe aus der heutigen Geschichte oder aus der Geschichte seines Vaterlandes nehmen«. Es gewährte ihm eine Genugtuung, die uns lächeln macht, daß er stolz war, sich selbst für einen reinblütigen Nachkommen der Cherusker halten zu dürfen, »da man es lediglich den Cheruskern verdanke, daß die Deutschen jetzt nicht wie die Franzosen halbrömisch redeten«. In seinen Oden ertönt zum ersten Male wieder, ja vielleicht zum ersten Male überhaupt in der deutschen Dichtung das Lob der hingebenden, opferbereiten Liebe zum Vaterland.

Heute noch ist es Pflicht, sich der Worte zu erinnern, mit denen Deutschlands erster großer Dichter im Jahre 1768 sein Vaterland begrüßte:

... Dir ist dein Haupt umkränzt  
Mit tausendjährigem Ruhm! Du hebst den Tritt  
der Unsterblichen